

Bildung

Pilgern, das zum Leben wird

2001 brach sie auf. Zu Fuß. Eine 2.000 Kilometer weite Pilgerreise begann: von Monstab in Thüringen bis Rom. Aus Dank für die gewachsene Ökumenische Gemeinschaft. Arnhild Kump erzählt, was daraus geworden ist.

Schon beim Abschied ahnte ich, dass mich die Reise verändern würde. Angst hatte ich keine, ich war sicher, mit Gottes Schutz und der Jakobsmuschel als Pilgerzeichen am Rucksack würde ich es nach Rom schaffen. So wanderte ich südwärts, durch schlechtes Wetter, Einsamkeit oder die Sorge um ein Nachtquartier oft an meinen Grenzen. Manchmal war ich verzweifelt, dann kam ein „Pilgerengel“, der mir weiterhalf. In Pfarrämtern, Kirchen oder auch auf der Straße übergab ich Kopien der Ökumenischen Botschaft an den Papst, die sechs evangelische und katholische Bischöfe unterschrieben hatten. Zeitungen, Radio und Fernsehen berichteten über die Pilgerwanderung.

Durch die Schweiz begleiteten mich täglich Pilger, die von meiner Romwanderung erfahren hatten. Sie wollten die „Verrückte“ kennenlernen, die sich auf den Marsch nach Rom begeben hatte. Durch Italien hat mir ihr Wissen sehr geholfen, denn ich war vom Lago Maggiore bis Rom allein auf mich gestellt. Herbergen waren nicht vorhanden. Je näher ich dem Ziel kam, umso trauriger wurde ich. Wie geht es nach der Ankunft weiter? Was wird aus den Botschaften, die ich im Rucksack trug: Der Ökumenischen Hauptbotschaft? Der Grußbotschaft der Schweizer Kirchen? Der Grußbotschaft der Evangelischen Kirche von Italien? Das Vertrauen so vieler Christen war eine besondere Ehre für mich.

Während der Audienz bei Johannes Paul II. fühlte ich mich total überfordert, spürte die übergroße Verantwortung, die auf meinen Schultern lastete. Nach der erfolgreichen Übergabe war ich überglücklich, weil ich meinen Auftrag mit der Hilfe Gottes und durch die Unterstützung vieler Menschen erfüllt hatte. Vier Monate dauerte die Pilgerwanderung, nach sechs Stunden war ich wieder zu Hause. Meine Seele brauchte lange Zeit, um nachzukommen. Vor Weihnachten bekam ich ein persönliches Dankschreiben vom Papst, über das wir uns alle sehr freuten. Weltweit hatte der Vatikan über unser Romprojekt berichtet. Aus der Schneeflocke war eine Lawine geworden.

Ein paar Wochen später erhielt ich eine Arbeitsstelle in Zürich. Ich nahm erneut Abschied von der Heimat. Im Pilgerzentrum St. Jakob arbeitete ich vier Jahre mit, doch Gott hatte andere Pläne mit mir. Im Jahr 2006 verließ ich Zürich und zog nach Wien, in ein neues fremdes Land. Bei Null fing ich wieder an, suchte mir eine neue Aufgabe, die meiner Vision entsprach und gründete 2009 mit Pfr. Sen. Michael Wolf das Ökumenische Pilgerzentrum Wien. Träger ist die Evangelische Pfarrgemeinde A. B. Christuskirche Wien-Favoriten.

Das Pilgern hat mein Leben verändert. Die Pilgerphilosophie ist für mich zur Lebensphilosophie geworden. Mit Gottes Hilfe geht es immer weiter. Achtsam und dankbar sein. Diese gewonnenen Erkenntnisse möchte ich Menschen, die auf der Suche oder in schwierigen Situationen sind, weitergeben. Ein alter Pilgerspruch lautet: Wer geht, dem geht's gut. Deshalb tragen wir den Pilgervirus weiter in die Welt hinaus und hoffen, dass noch viele Menschen das Pilgern für sich entdecken.

DI Arnhild Kump

Leiterin Ökumenisches Pilgerzentrum Wien

Die Vollversion der Erzählung finden Sie unter www.evang.st